Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 30

Artikel: Das preussische Militär-Medizinalwesen in Schleswig

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93581

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bas ift die Aufgabe ber Schüpen? Die Auswahl ber Refruten, die beffere Waffe, die Centrali= fation bes Unterrichtes follen uns zur Glite ber In= fanterie machen. Wir follen namentlich ba verwen= det werben konnen, wo man mit kleinen Maffen Bieles ausrichten, wo eine bedeutende Feuerwirkung erzielt werben foll. Halten wir an biefem 3mede fest, jo muffen wir nie furchten, erniedrigt zu wer= ben, bann muß jeder Offizier unsere Waffe achten. — Können wir aber bei gegenwärtiger Organisation diesem Zwecke entsprechen? — Nein. Gin Kompa= gniekommandant verfügt bei normaler Zahl über 90 gewehrtragende Mann, rechnen wir ab Roche, Wa= chen, Spitalganger 2c., fo bleiben faum 70. Diefe Bahl ift offenbar zu klein, um irgendwo felbstständig wirksam einzugreifen. Darin liegt ber Grund, ma= rum ichon mancher Brigabier feine Schüten vergaß, warum biefe von einigen Seiten mehr als Ballaft benn als eine Stute ber Armee angesehen werden. Ift es da eine Ehre, Kommandant eines Korps zu heißen, bas feiner Aufgabe nicht entsprechen kann? Wollen wir einen Borzug finden vor der Stellung eines Jägerhauptmanns, ber unter feinem Batail= lonstommandanten an der Aftion Theil nehmen fann, wenn wir ohne Ordre ftehen und zum Selbsthanbeln, wenn solches geboten ware, uns überall zu schwach fühlen?

Durch ben Beschluß, die Bahl ber Stabshaupt= leute zu vermehren, wird man nun wohl die 2 einer Brigade zugetheilten Schütenkompagnien unter ein Rommando vereinigen wollen. Damit aber ift noch wenig erreicht, bas ift in ben meiften Fallen feine genügende Bahl, um eine erhebliche Aufgabe auszu= führen, fei es die Bertheibigung einer werthvollen Position, sei es eine fraftige Bewegung gegen ben Feind zu unternehmen. Die beiben Rompagnien ftehen überdieß unter bem Befehle eines Offiziers von gleichem Grabe, bas wird leicht bie Ordnung lodern. Warum foll man ba nicht zum einfachern Mittel greifen und Halbbataillone von 4 Rompagnien bil= ben, 2 auf jede Division, bie ber Divisionar nach Belieben seinen Brigaden zutheilt ober felbstständig verwendet. Bier vereinigte Schütenkompagnien bil= ben ein Korps, das unter Umftanden Ausgezeichne= tes leiften fann, wo fonft bie einzelnen Rompagnien aus bezeichneten Grunden thatlos bafteben. hügel, eine Brude, ein Wald von 4 Kompagnien befett, tann Bataillonen den Weg fperren, wie treff= lich wurde ein folches Korps im eigentlichen Be= birgefriege feine Berwendung finden.

Durch die Bildung von Halbbataillonen wurde daher offenbar die Bedeutung der Schützen, ihre Stellung zur Infanterie und der Verband unter den Schützen selbst nur gewinnen und scheint mir daher Aufgabe der Schützen-Offiziere, nach dieser Veränsberung zu streben.

Ein Schützen-Hauptmann.

Das preußische Militär-Medizinalwesen in Schleswig.

I.

(Fortsetzung.)

Die praftische Wirksamkeit eines "konsultirenben Chirurgen" auf dem Kriegeschauplate kann für ein= zelne Verwundete fehr nütlich fein, aber fie ift nicht im Stande, die etwaige Untuchtigkeit ber Felbargte einer Armee auszugleichen. Befonders nach größe= ren Gefechten wird es bem Konfultirenden wegen der Masse der Verwundeten und deren nothwendiger Zer= streuung in viele mehr ober weniger weit von einan= ber entfernte Lazarethe fogar phyfifch unmöglich, über= all bei ben Schwerverletten Rath zu geben, die noth= wendigen Operationen zu leiten ober gar felbst zu operiren. Schon ber 18. April wird Jeden, ber fich bieß vielleicht anders gedacht hat, hiervon überzeugt haben. Die Zeit für die rechte Wahl des technischen handelns ift bei vielen Berletungen im Felde fchr furz; fie beschränkt fich meistens auf die ersten 48 Stunden nach ber Verwundung. Wehe ben armen Solbaten, wenn die Merzte, beren Dbhut fie mah= rend biefer Frift anvertraut find, schwankend über die Grundfage, welche Wiffenschaft und Erfahrung sanktionirt haben, nicht selber sich zu rathen wissen. Untüchtige Aerzte sollten deshalb in den Armeen überhaupt wenigstens feinen bleibenden Blat finden. Es liegt im eigensten Interesse ber Armeen, bie Stel= lung der Aerzte in ihnen befriedigend genug zu ma= chen, um fur bie etatemäßigen Stellen ichon mah= rend des Friedens eine beständige Konkurreng her= vorzurufen , welche gestattet, von guten Randidaten nur die besten zu mahlen. Was in diefer Beziehung während des Friedens etwa versaumt ift, läßt fich nach Ausbruch eines Rrieges burch Berufung ein= zelner technischer Gelebritäten burchaus nicht aut ma= den.

Was die Gewandtheit im Operiren betrifft, so wird beren Einfluß auf das Schicksal der Verwundeten vielsach überschätt. Die Enderfolge sind vielmehr bedingt durch die nachfolgende Bslege und Behand-lung und ganz besonders durch die Beschaffenheit und Haltung der Lokalitäten, in denen die Verwundeten untergebracht werden. Eine ärztliche Leitung des ganzen Lazarethwesens wird schon hierdurch zur Noth-wendigkeit.

Wie es in der einen oder der anderen Beziehung mit dem preußischen Sanitätsdienste in Schleswig stehe, wird weiter unten berichtet werden. Vorweg sei bemerkt, daß die Statistik der vor und nach dem 18. April dort ausgeführten Operationen sehr versichieden ausfällt. Viel glückliche heilungen in der ersten Periode, in der zweiten viel Todeskälle. Darsüber entscheidet, wie gesagt, nichts weniger als die größere oder geringere Gewandtheit des Operateurs. It diese doch in der späteren Periode eines Feldzuges stets größer als in der früheren. Rirgends entwickelt sich die Fertigkeit im Operiren so schnell

wie im Kriege, da die wenigen Rategorien der ge= wöhnlichen Kriegsoperationen — Amputation, Re= fektion, Befähunterbindung - fich ftete wiederholen. Darum ift es auch nicht allzuschwer, bie fur ben Rrieg erforderliche operative Fertigkeit der Aerzte einer Ar= mee schon während bes Friedens ficher zu ftellen. Operationsturse an Leichen, wie sie von ber einstigen "Preußischen militärärztlichen 3tg." empfohlen und in manchen Urmeen schon üblich find, bieten bas Mittel bazu. Der Generalarzt Langenbeck ift |ber rechte Mann, folche Rurfe zu leiten.

Der preußische Sanitätebienst in Schleswig hat außer bem vorerwähnten Centralkomite noch einen anderen privaten Bundesgenoffen von hervorftechen= ber Bebeutung: ben ritterlichen Orben ber Johan= niter. Die Thatigfeit desfelben auf bem Rriegsschau= - plate — eine rühmliche Erneuerung ruhmvoller Ber= gangenheit - wird verdientermaßen allgemein be= wundert, nicht bloß wegen der erheblichen materiel= len Opfer, welche ber Orden bringt, um besondere Lazarethe einzurichten und zu unterhalten, sondern auch und befonders, weil die in Schleswig weilen= ben Ritter — Graf Eberhard zu Stollberg, Fürst Pleg, Freiherr v. Alvensleben u. A. - in perfon= licher Singebung für die Bermundeten wetteifern. In allen ben kleineren und größeren Rampfen, wel= che die preußischen Truppen wochenlang in der Dup= pelftellung zu bestehen hatten, sowie in bem Sturme felbst, mit welchem dieselben abschloffen, haben biese hochherzigen Vertreter bes Ordens, unterftut von ben unter ihrer Leitung thätigen "Brudern bes rau= ben Saufes", allen Gefahren getropt, um Sulfe gu spenden den Sulfebedürftigen. Die Transportmittel für Bermundete find burch fie bereichert um eine Art zweiradriger Rarren, welche fich durch Leichtigfeit und Bequemlichkeit auszeichnen, wenn auch beren Ge= brauch auf bem Schlachtfelbe bei ftark coupirtem Terrain und — wegen ber schmalen Räber von Gi= fen - in feuchtem Lehmboben auf Schwierigfeiten ftogen burfte.

Die Tagespresse hat sich ein Verdienst erworben burch unermubliche Berichterstattung über biese Lei= ftungen. Die Ausführbarkeit bes Benfer Konfereng= programmes wird badurch gegen manche Bedenken überzeugend bewiesen, und wir legen beghalb wenig Gewicht auf ben Umstand, daß ber Mangel statisti= fcher Data in jenen Berichten ben Umfang ber Lciftungen bes Orbens auf bem Schlachtfelbe ber Be= urtheilung entzieht. Dagegen bedauern wir, daß über bas gegenseitige Berhaltniß zwischen ber Thatigkeit bes Orbens und ben Kaktoren ber amtlichen Rrantenpflege nirgende Austunft gegeben wirb. Der Segen, welcher ben verwundeten Solbaten aus bem Bufammenwirken privater und amtlicher Gulfeele= mente erwachsen kann, burfte burch nichts so fehr ge= schmälert werben, als burch Mangel an Harmonie zwischen benselben, burch eine Art von peinlicher Ronfurrenz und mißtrauischer gegenseitiger Kontrole an Stelle vereinten Strebens für ben gemeinschaft= lichen schönen Zweck.

Es ift mahr, neben ben fortlaufenben und betail= lirten Berichten ber Tagespreffe über bie Leiftungen | Raume, beffen größte Ausbehnung von Suben nach

mancher Elemente der Privathülfe konnen die fvar= lichen, gelegentlichen Andeutungen über die Thätig= keit des amtlichen Faktors sehr leicht zur Unterschä= pung bes letteren führen. Allein mit welchem Rechte könnte er sich darüber beklagen? Was hindert ihn, felber ans Licht zu treten? hat er biefes zu scheuen?

Ginigermaßen glauben wir ben Grund zu fennen. Seit dem Tode der "Preußischen militärärztlichen Beitung" icheint wenigstens ben preußischen Militar= ärzten alle Luft, fich mit ihren Berufefragen litera= risch zu beschäftigen, vergangen zu sein. 3m Intereffe ber militarischen Gesundheitspflege hoffen wir, daß ihnen der Feldzug den Muth und die Frische wiedergeben werde, ein Fachorgan wieder ins Leben zu rufen, welches auch im Auslande ungern vermißt wird.

Inzwischen wollen wir unsern Lesern einige aus zuverläßiger Quelle empfangene Mittheilungen über bie amtliche Pflege ber Verwundeten an und nach bem Tage ber Erfturmung ber Duppeler Schangen nicht vorenthalten, zumal ba auch die bemerkbar ge= wordenen Mangel und Fehler im Intereffe ber Bu= funft rudhaltlos barin vermertt find. Es ift ein Erfahrungs=Material, beffen Berwerthung die fer= nere Entwickelung bes Militar=Sanitatebienftes und bie rechte Geftaltung bes Berhaltniffes zwischen amt= licher und privater Sulfethätigfeit im Felbe forbern wird.

In ber Sorge fur bie Bermundeten laffen fich füglich brei Stadien unterscheiben: ber Beiftand auf bem Schlachtfelbe, ber Transport und bie Unterbrin= gung in Beilanstalten, die Pflege in letteren. Bel= des von diefen Stadien das wichtigste fei, ift schwer zu sagen; gewiß ift, bag Fehler, welche in den bei= ben ersten begangen find, nur theilweise ausgeglichen werden burch Borzuge bes britten.

Am 18. April b. J. Morgens 10 Uhr machten bie Preußen ben erften Anlauf gegen bie Schangen. Das von beiben Seiten heroische Ringen um ben Befit berfelben und bes gangen Terrains zwischen ihnen und ben Brudenföpfen und ber letteren felbft währte bis gegen 3 Uhr Nachmittags. Bis zum Dun= felwerden wurde dieses Terrain von den feindlichen Batterien auf Alfen bestrichen.

Die Danen ließen außer 502 Tobten 602 Ber= wundete biesseits bes Sundes zuruct; die Preußen selbst hatten 229 Tobte und 920 Verwundete. Der Sanitätsbienst ber Sieger hatte somit für 1522 Ber= wundete Sorge zu tragen.

Es handelte fich fast ausschließlich um Schufwun= ben. Gine ungewöhnlich große Ueberzahl berfelben bestand in schweren Verletzungen, welche ben Verwundeten nicht gestatten, ohne Beistand fich aus bem Befechte gurudzugiehen. Die Bertrummerung ber ge= troffenen Knochen war auffallend ftark und ausge= behnt, theils wegen ber geringen Entfernungen, aus benen mahrend biefes Rampfes von ber Infanterie geschoffen murbe, theils wegen ber lebhaften Bethei= ligung bes schweren Geschützes auf einem Terrain von genau befannten Dimensionen.

Was die Konzentration des Kampfes auf einem

Dennoch ift die erfte Aufgabe, welche bem Beil= bienfte bei Befechten obliegt, an biefem Sturmtage vollständig gelöst worden, bevor jener Moment ein= trat, welcher fur Verwundete, die auf bem Schlacht= felde hulfsbedurftig liegen, so peinlich ift: bie Dun= kelheit ber Nacht. Schon um 7 Uhr Abends lag von ben 1522 Berwundeten fein einziger mehr nach Bulfe schmachtend auf bem blutigen Boben. Alle waren bereits forglichst aufgesucht, gelabt und von Runfthand untersucht, verbunden und mit allen ben ersten Gulfen versehen worden, welche Wissenschaft und Erfahrung auf ben Berbandpläten anzuwenden gestatten und gebieten. Dabei fein Unterschied zwi= schen Feind und Freund. Das völlige Durcheinan= ber von Dänen und Preußen auf ben Rrankenwa= gen, auf ben Transportwagen und auf ben Ber= bandplägen zeugte bafur. Man barf fagen, baß Berwundeten auf dem Schlachtfelbe fo vollkommen wie an biesem Tage kaum jemals Beiftand geleistet worden ift.

Werfen wir jest einen Blid auf bie Rrafte und Mittel, burch welche biefe schone Leistung erzielt wurde. Bon bem freiwilligen privaten Faktor, wel= der babei thatig war, ift schon anerkennend bie Rede gewesen. Bei ber Burbigung feiner Leiftungen fommt es, wie gefagt, burchaus nicht an auf ben Umfang berfelben, b. h. im vorliegenden Falle auf die Bahl ber Verwundeten, benen die 12 Brüder des rauben Saufes unter ber Leitung ihrer ritterlichen Führer an diesem Tage Beiftand gewidmet haben. Es liegt auf der Sand, daß biefe fleine Belferschaar nur ei= nen fehr beschränkten Theil der ganzen Aufgabe, welche zu lösen war, übernehmen konnte, und noch begreiflicher wird bieß erscheinen, wenn man ben Umfang ber Sulfefrafte überblickt, welche feitens bes amtlichen Faktors am 18. April in Wirksamkeit gewesen find. Mit Unrecht macht man beghalb ber Thatigfeit bes Johanniterordens auf dem Schlacht= felde eine Art Vorwurf daraus, daß fie ausschließ= lich verwundeten Offizieren gewidmet gewesen sei. Zwar läßt fich nicht leugnen, bag bie Sonderung ber Berwundeten nach bem Range gerade auf bem Schlachtfelbe manche peinliche Empfindung wecken fann, und bem Offizier felbst ift fie bort gewiß am wenigsten erwunicht. Allein unter allen Umftanben ift es weise, die Ziele abzugrenzen nach ben verfüg= baren Mitteln. Unter ben 1522 Verwundeten, welche am 18. April Beiftand erforderten, befanden fich 54 preußische und 22 banische Offiziere. Bon letteren find 17 in amtliche Lazarethe aufgenommen. Bon ben preußischen Offizieren find mehrere leicht ver= wundete bei ihren Truppentheilen geblieben, 10 in amtliche Lazarethe aufgenommen. Die am 18. April verwundeten Unteroffiziere und Soldaten (1446) find fammtlich amtlicherfeits gepflegt worben.

Der Sanitätsbienst auf bem Schlachtfelbe beruht auf ber Wirksamkeit von zwei Faktoren: Truppen= und Lazareth=Faktor. Nach der preußischen Organissation liegt ber Schwerpunkt in letterem, in den sogenannten "leichten Feldlazarethen". Dieselben heisen auch "Divisionslazarethe", weil sede der drei ein mobiles Armeekorps (zirka 30,000 Mann) bildenden Divisionen ein solches Lazareth als besonderen unter dem direkten Befehle des Divisionsgenerals stehenden und von einem "Chefarzte" befehligten taktischen Körper besitzt, dessen Train von einem Train=Offizier geführt wird.

Diese Lazarethe sind beweglich wie die Truppen selbst und übernehmen deshalb die Pflege von Ber-wundeten und Kranken in der Regel nur während. der Gesechte selbst und so lange nachher, die sie bies selben an die später zu erwähnenden "schweren (Korpse-) Lazarethe" abgegeben haben.

Jedes Divisionslazareth besteht aus dem sogenannten Depot und dem fahrenden Detachement (Ambulance). Letzteres begleitet die Truppen ins Gesecht, während ersteres in möglichst nahen, den seindlichen Geschossen jedoch nicht mehr ausgesetzten Lokalitäten provisorische Asyle für die Verwundeten zu etabliren hat. Personal und Material sind reglementsmäßig so eingetheilt, daß die beiden Sektionen jeden Augenblick behufs Lösung ihrer Sonderaufgaben sich trennen können.

Außer bem Chefarzte und außer bem öfonomischen und Trainpersonal besitzt jedes Divisionslagareth 12 Aerzte (4 Stabs=, 8 Afsistenzärzte), 2 Feldapotheker, benen außer ber Bereitung ber Arzneien hier die Berwaltung bes ganzen technischen Huffsmaterials obliegt, 8 Lazarethgehülfen und 16 militärische Kranskenwärter.

Um 17. April befanden fich 5 Divifionslazarethe in ber Duppelstellung, und zwar:

im Centrum das Lazareth der 6. Division (Chefarzt: Oberstabsarzt Dr. Taubner) in Stenderup;

auf bem rechten Flügel bie Lazarethe ber Kavalleriebivision 3. Armeekorps und ber Garbedivision (Chefärzte: Oberstabkarzte Dr. Neubauer und Dr. Ulrich), beibe in Broacker;

auf dem linken Flügel das Lazareth der 13. Division (Chefarzt: Oberstadsarzt Dr. Geisler) in Wester-Schnabeck, und das Lazareth der 5. Division (Chefarzt: Oberstadsarzt Dr. Abel) in Ulderup und Blans.

Die genannten Ortschaften, welche am folgenden Tage die Depotstationen waren, find von den Schansen 1/2 Meilen (Blans) entfernt.

Der Lazarethfaktor stellte somit am 18. April für die erste hülfe in Dienst: 65 Aerzte, 40 Lazareth= gehülfen, 80 Krankenwärter. Dazu kommt aber noch jenes Personal, dessen wichtige Funktion barin be= steht, während bes Gefechtes die Berwundeten auf= zusuchen und den Verbandplätzen zuzuführen: die Krankenträger.

Rach bem Mobilmachungsplane foll für jedes preu= pische Armeekorps eine Krankenträgerkompagnie for= mirt werden. Gine folche Kompagnie besteht aus 3 Sektionen, jebe zu 1 Offizier, 1 Arzt, 5 Unteroffi= zieren und 62 Gemeinen. Bon letteren find 2 Si= gnalhornisten. Bon ben übrigen 60 bilben je 12 eine Batrouille unter ber Führung eines Unteroffi= ziers. Die Krankenträger werden ihnen beim Be= ginne bes Gefechtes von ben Divisionslagarethen über= geben. Denn für bas Gefechtsverhaltniß wird regle= mentemäßig jedem Divifionelagarethe eine Rranken= trägersektion zugetheilt.

Von Hause aus war inbeg nur eine Kompagnie formirt worden. Somit hatten 2 von ben genann= ten Lazarethen ohne Krankenträger ins Gefecht rücken muffen, wenn nicht der kommandirende General, die Bedeutung biefes Sulfeelementes richtig wurdigend, bie Formation von 2 weiteren Sektionen aus Reih und Blied vorgefehen hatte. Der Befehl bagu ba= tirt vom 4. April (Hauptquartier Gravenstein), fam alfo zeitig genug, um bis zum Sturmtage die Mann= schaft für den Krankenträgerdienst einzuüben. Ihre Aerzte erhielten biefe 2 Sektionen jedoch nicht von ben Truppen, sonbern von ben Lagarethen, benen fie augetheilt murben. Auch war bie Ropfftarte berfel= ben etwas kleiner als bie etatsmäßige, weil für jebe Rrantentrage 3 ftatt 4 Mann berechnet wurden. Go wurde erzielt, daß am Sturmtage mit den 5 Am= bulancen 300 Krankentrager ins Gefecht ruden konn= ten.

Die Kürsorge Gr. R. H. bes Bringen Friedrich Rarl hatte aber schon früher noch eine andere Art von Berftartung beffelben Bulfeelementes geschaffen, welche für die preußische Armee neu ift: die foge= nannten Bulfefrankentrager. Schon ber Rorpebefehl vom 24. Januar b. J. (Sauptquartier Bloen) hatte bestimmt, daß jebe Infanterie=, Jager= und Bion= nier=Rompagnie je 2 Mann und jedes Bataillon 1 Unteroffizier fur ben Rrantendienft im Befecht gu besigniren habe. Diese Solbaten, fenntlich gemacht burch ein farmoifinrothes Band um den rechten Arm, treten erft bei Beginn bes Gefechtes aus Reih unb Blied und treten bahin gurud, fobalb ihre Bethei= ligung an bem ben Berwundeten zu leiftenden Bei= stande nicht mehr erforderlich ist. Am 18. April find girta 15,000 Preußen (19 Bataillone) im Be= fecht gewesen. Die Bahl ber von ben Truppen ge= ftellten und am Sturmtage bei bem Rrantenbienfte betheiligten Sulfefrankentrager betrug baher wenig= ftene 150.

Die Schöpfung ber Sulfekrankentrager wird hof= fentlich in ber preußischen Urmee bleibend werben. Ihren Nugen wird fie befonders bei allen Gefech= ten bewähren, benen bie Ambulancen mit ihren Rranfentrager=Seftionen nicht affistiren, - ein Fall, bem nicht immer mit Sicherheit vorgebeugt werben fann.

Der Truppenfaktor bes Sanitatebienftes ift folden Kalles auf fich allein angewiesen und besteht ohne jene Sulfefrankentrager nur aus ben Merzten und Lazarethgehülfen der Truppen. Wenn diese im Ge- !

bie Verwundeten, um fie bahin zu bringen? Frei= lich wird es kaum an Soldaten fehlen, welche geneigt find, biefen Beiftand zu leiften. Bu verhuten, baß ber Drang jum Belfen bie Reihen ber Streiter über Bebühr lichte, scheint jene Schöpfung bas rechte

Die 19 Bataillone, welche am 18. April mitfoch= ten, hatten etatemäßig und effektiv je 2 Aerzte und 4 Lagarethgehülfen. Hiernach ergibt fich, baß an bem Sturmtage fur bie Gulfe auf bem Schlacht= felbe amtlicher Seits bereit waren:

106 Merate,

116 Lazarethgehülfen,

80 militärische Rrantenwärter,

450 Rranfenträger,

ungerechnet die Aerzte, Lagarethgehülfen und Sulfe= frankentrager ber Truppen, welche an biefem Tage nicht ins Gefecht famen, und welche im Nothfalle heranzuziehen feine Schwierigfeit gehabt haben wurde.

In der bisherigen Kriegsgeschichte ist schwerlich ein zweites Beispiel von einem so gunftigen Bahlen= verhaltniffe zwischen Streitern und Belfern zu fin= ben. Die humanitat, welche fich barin ausprägt, ift eine icone Begleiterin und Stute ber Tapferfeit. Freilich entscheibet über ben Werth bes Beiftanbes, welcher geleistet wird, und über die Leiftungsfähig= feit bes Medizinalmefens einer Armee überhaupt fei= neewege blog die Bahl ber Belfer, welche fur einen Einzelfall in Dienft zu ftellen gelang. Man muß wenigstens eben fo fehr bie Qualität bes Bulfsper= fonals und die ihm zur Berfügung stehenden mate= riellen Sulfemittel berudfichtigen, man muß auch prufen, ob bas im Ginzelfalle entbedte gunftige Bah= Ienverhältniß die gesicherte Regel ober nur eine burch bie Umftande ermöglichte gluckliche Ausnahme reprä= fentire. Erörterungen ber Art find heutigen Tages von erhöhter Wichtigkeit und allgemeinerem Intereffe, weil nur burch fie bie erforberlichen Direktive fur bie private Bulfethatigfeit, welche Patriotismus und humanität ber amtlichen zuzugesellen bestrebt find, gewonnen werben konnen. Was von ben Gulfever= einen bes einen Staates geschicht und fur beffen Ar= mee febr nütlich und fegensreich erscheint, fann fur bie Armee eines anderen Staates als unnothig und überflüssig fich erweisen.

Bern fonstatiren wir junachst bie rühmenswerthe perfonliche hingebung, in welcher alle an bem Sa= nitatebienfte betheiligten Glemente wie bei ben fru= heren Befechten, fo auch an bem Sturmtage gewett= eifert haben. Es herrscht unter ben Truppen selbst und beren Führern nur eine Stimme barüber. Un ben preußischen Streitern ist außer ihrer Bravour jene an den Grergirplat erinnernde gefchloffene Sal= tung im Feuer aufgefallen. Wenn an einem Tage wie ber 18. April erstere Gigenschaft in manchen Momenten weit überwog, so verdient es um so mehr Anerkennung, daß das Sanitätspersonal nicht bloß muthig mit ben Streitern vorbrang, sonbern auch in ber gefährlichsten Situation jene Ordnung, Umficht und Raltblütigkeit bewahrte, welche bie Ausübung feines Berufes fo fehr erheischt, wenn fie ben Ber= fechte Berbandplage etabliren, wer tragt und ftupt wundeten jum Segen gereichen foll. Die Aerzte und

Lagarethgehülfen ber Truppen ftanden mit biefen in I ben Parallelen und rudten mit ben Reserve=Sturm= tolonnen gegen bie Schangen und über biefelben bin= aus vor. Als ber Sturm begann, waren auch bie Ambulancen zur Stelle. Drei berselben vermochten fich in Lokalitäten zu etabliren, welche ben Bermun= beten Obdach gewährten, nämlich in Rackebull, We= fter = Duppel und Freudenthal mit einem Repli in Wielhoi. Auf bem rechten Flügel war bereits einige Tage zuvor an einem Abhange hinter ber zweiten Parallele, bicht an ber Straße nach Sonderburg, eine Barace zu bem Zwecke erbaut. Die Ambulance ber Kavalleriedivision schlug ohne weitere Deckung ihr Berbindezelt ber Schanze 2 gegenüber auf, be= broht besonders burch die Geschoffe ber feindlichen Schiffe. Der dienstthuende Feldapothefer wurde hier burch einen Granatsplitter verwundet.

Bon ben bezeichneten Bunkten aus umfaßten bie unter Leitung ihrer Offiziere und Aerzte vorgehenden Batrouillen der Krankenträger die ganze Stellung, gefolgt von den Krankentransportwagen, und brangen trot des heftigen Feuers von Alfen und vom Wennigdund her überall hin vor, wo Hulfsbedurfztige zu finden der Gang des Gefechtes erwarten ließ. Biele Berwundete sahen in dem Augenblicke, wo sie getroffen wurden, die Helfer an ihrer Seite.

Wir muffen es uns versagen, bas Bilb biefer burch bie Refignation und hingebung, welche fie er=

forbert, ausgezeichneten Thätigkeit auf bem Schlachtfelbe weiter auszumalen. Es bementirt schlagend jene traditionelle Unterscheidung zwischen Rombattanten und Nichtsombattanten, beren Konsequenzen in keiner Armee mit solcher Zähigkeit festgehalten werden wie in der preußischen, und welche sich besonders in der Stellung der Aerzte innerhalb der Armee ausprägen. Werden die Beweise von "Nerv und Blut" des Soldaten, welche die heutige Generation desselben geliefert hat, ausreichen, Traditionen zu durchbrechen, welche nur mittelst zahlloser Inkonsequenzen aufrecht zu erhalten sind und Gefühle verlehen, welche zu achten und zu nähren das eigenste Interesse der Arsmee gebietet?

(Fortsetzung folgt.)

Die Jahrgange ber schweizerischen Militärzeitung von 1852 an, als bem Zeitpunkt, wo sie herr Oberst hans Wieland sel. als bamaliger hauptmann zu redigiren begann, bis auf ben laufenden vollständig, steif brochirt, in bestem Zustand, werden zum Kauf angeboten.

Der Berkaufer ist burch bie verehrl. Redaktion zu erfahren.

Bücher Anzeigen.

In unferm Berlage find fo eben erschienen:

Leitfaden für den Unterricht im geometrischen Zeichnen

von Th. Simpe, Sauptmann in ber Artillerie 2c. 3weite Auflage, bearbeitet von F. Müller,

Premier-Lieutenant und Lehrer an ber vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule.

9 Bogen. gr. 8. geh. Mit 14 Tafeln Abbilbungen. Preis 1 Thir. 15 Sgr.

Lehrbuch der Geometrie

mit Ginschluß der Coordinaten-Theorie und der Regelschnitte.

Bum Gebrauch bei ben Bortragen an der vereinigten Artillerie= und Ingenieur=Schule und zum Selbst= unterricht bearbeitet

von Dr. R. S. M. Michenborn,

Brosessor am Berliner Kabettenhause, Lehrer und Mitglied ber Studien-Kommission ber vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule.

3weiter, dritter und vierter Abschnitt: Die Stereometrie, die Coordinaten-Theorie und die Regelschnitte.

341/2 Bogen. gr. 8. geh. Preis 2 Thir. 28 Sgr.

Früher find von demfelben Berfaffer erichienen:

Erster Abschnitt. Die ebene Geometrie.

1862. 24 Bogen. gr. 8. geh. Preis 2 Thir. 8 Sgr.

Lehrbuch der Arithmetik mit Ginschluß der Algebra und der niedern Analysis. Jum Gebrauch bei ben Borträgen an der vereinigten Artillerie= und Ingenieur=Schule und zum Selbstunterricht. 1859. 30 Bogen gr. 8. geh. Preis 11/2 Thlr.

Berlin, Juni 1864.

Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker.)